Donnerstag, den 5. November.

Thorner Zeitung.

№ 260.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Thronrede. Ungünstige Umstände nöthigten Behufs Deckung der Staatsausgaben außerordentliche Einnahmen in Ansatz zu bringen. Die Regierung beabsichtigt gewisse Zweige der öffentlichen Thätigkeit geeigneten provinziellen Communal-Corporationen zu überweisen und wird sie deshalb für die alten Provinzen einen Kreisverfassungs-Entwurf vorlegen. An ferneren Gesetz-Entwürfen werden dem Abgeordnetenhause zugehen: In Betreff der Volksschulen und Volksschuhllehrer, Betreffs der Rechtspflege, Abänderung der Concurs-Ordnung, Hypotheken-Reform, Subhastations-Ordnung und einheitlicher Regelung der Jagdpolizei. Die Beziehungen zum Auslande seien nach allen Seiten freundschaftlich. Die Gesinnungen der Souveraine bethätigten das Bedürfniß des Friedens und die Völker können die begründete Zuversicht hegen, daß die Entwickelung des allgemeinen Wohlstandes unter ihnen ungestört fortschreiten werde.

Deutschland.

Berlin, den 4. November. Der Artikel des „Journals von Petersburg“ v. 28 d. Mts., der in sehr gemessener Weise ein Ueberschreiten des Rheins von Frankreichs zum Kriegsfall für Rußland macht, fährt fort, die Regierungskreise in Paris lebhaft zu beschäftigen. Man beklagt es in denselben nicht ohne eine gewisse Bitterkeit, daß man gerade in dem Augenblicke, da dem französischen Publicum mittelst der drei Karten Frankreichs die verhältnißmäßig günstige Stellung des zweiten Kaiserreichs neben den Continentalmächten zur Anschauung gebracht wurde, sich daran erinnern lassen mußte, daß man im Ganzen isolirt sei. Auch ist es kein Geheimniß, daß jener Artikel indirect gegen Oesterreich gerichtet sei, und dasselbe nicht undeutlich merken lasse, was es zu erwarten habe, wenn es in einem französisch-preußischen Krieg mit Hilfe der Polen Galiziens die polnischen Länder Preußens und Rußlands beunruhigen wolle. Noch nie ist dem kaiserlichen Frankreich so eindringlich die Lehre gegeben worden, daß ein Rheinfeldzug von vornherein verzweifeltes Unternehmen sei und einen Zusammenstoß von europäischen Dimensionen hervorrufen werde. Noch hat sich der „Moniteur“ über diesen Zwischenfall nicht ausgesprochen, aber man kann mit Sicherheit annehmen, daß er, wenn Schweigen nicht mehr möglich ist, die aufrichtigen Wünsche des Kaisers für die Erhaltung des Friedens betheuern wird. Insofern wird das gemessene Auftreten des „Petersburger Journals“ für die Sicherung der Aera des Friedens von großer Wirkung sein.

— In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerkonseil soll die Finanzfrage noch nicht zur endgültigen Entscheidung gelangt sein. Das Deficit setzt sich nach offiziösen Mittheilungen aus folgenden Posten zusammen: Mehr an Matrikular-Umlagen (gegen 1868) 2,617,520 Thlr.: Zinsen und Amortisations-Beiträge der in der letzten Session bewilligten Eisenbahn-Anleihen, welche auf 1,500,000 Thlr. angegeben werden, und 1,786,880 Thlr., welche im Budget für 1868 als außerordentliche Einnahme aus dem Verkauf der Restbestände an Salz figurirten. Demnach beläuft sich das Defizit auf 5,904,400 Thlr. Die Deckung dürfte aus vorhandenen Vermögensbeständen (Eisenbahnaktien u. dgl.) entnommen werden, doch war bekanntlich nach den letzten Nachrichten auf den Steuerzuschlag noch nicht definitiv verzichtet.

— Der „Weserztg.“ wird von hier telegraphisch gemeldet: „In Betreff des Defizits im Budget 1869 ist nunmehr beschlossen, daß die Deckung desselben nicht durch Steuerzuschlag, sondern durch Herbeiziehung von Restbeständen beantragt werden soll.“

— Den Vorsitz in den beiden Häusern des Landtags bis zur definitiven Präsidentenwahl übernehmen zuerst die Präsidenten der vorigen Session, also im Herrenhause Graf Stolberg, im Abgeordnetenhause Herr v. Forckenbeck. Am ersten Tage wird wohl die Ausloosung in Abtheilungen, Tags darauf von diesen die Wahl der Fachcommissionen vorgenommen, so daß schon am 6. November der Landtag constituirt sein kann und befähigt ist, die Vorlagen der Regierung entgegen zu nehmen.

— Die „Magdb. Ztg.“ hört, daß zwischen der Session des Landtages und des Norddeutschen Reichstages nur ein kurzer Zwischenraum liegen soll. Treffen die vorläufigen Ueberschlagungen zu, so wird spätestens Anfangs März der Reichstag und unmittelbar nach Schluß der Reichstagssession, etwa Anfangs Mai, das Zollparlament berufen. Letzteres alljährlich und nicht bloß je nach Bedürfniß zusammentreten zu lassen, liegt so sehr im nationalen Interesse Preußens, daß wir auf regelmäßigen Zusammentritt des Zollparlaments mit Sicherheit rechnen dürfen. Die ganze parlamentarische Campagne kann, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle störend wirken, bis Ende Mai ausgefochten sein.

— Was die beabsichtigten Vorlagen aus dem Cultusministerium betrifft, so hören wir, das dasselbe wie im vorigen Jahre wieder ihrer zwei beabsichtigt, nämlich zuerst über die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen und dann einen Entwurf eines Pensionsgesetzes.

— Mit Bezug auf das jetzt wieder so vielfach behandelte Thema von der Redefreiheit der Abgeordneten hören wir aus gutunterrichteter Quelle, daß die Regierung beabsichtigt, den § 84 der preußischen Verfassung mit den Bestimmungen der Bundesgesetzgebung in Einklang zu bringen.

—* Emanuel Geibel,

der bekannte und besonders von der deutschen Frauenwelt hochgeschätzte Dichter, welchen der deutschgesinnte und leider zu frühverstorbene, kunstsinnige König Max II. nach München berief und ihm, damit derselbe der Dichtkunst ungestöet lebe, eine Pension aus der Kabinetkasse und eine Professur an der dortigen Universität verlieh, siedelt von Baierns Hauptstadt nach Lübeck über.

Die Intriguen der Stock-Baiern, einer Sorte von Menschen, die hinsichtlich der Intelligenz noch tiefer steht als die Stock-Preußen, haben den jetzigen König von Baiern Ludwig II. veranlaßt, dem Dichter besagte Pension zu entziehen. Und weshalb? Geibel wird spezifisch preußenfreundlicher Gesinnung bezüchtigt, welche derselbe in folgendem, unserem Könige in Lübeck am 13. September überreichten Festgedichte bekundet haben soll. Dasselbe lautet:

Mit festlich tiefem Frühgeläute
Begrüßt Dich bei des Morgens Strahl,
Begrüßt, o Herr, in Ehrfurcht heute
Dich unsre Stadt zum ersten Mal.
Dem hohen Schirmvogt ihr Willkommen
Neidlosen Jubels bringt sie dar,
Die selbst in Zeiten, längst verglommen,
Des alten Nordbunds Fürstin war.

Das Banner, das in jenen Tagen
Den Schwestern all am Ostseestrand
Sie kühngemuth vorangetragen,
Hoch flattert's nun in Deiner Hand,
In Deiner Hand, die auserkoren
Vom Herrn der Herrn, dem sie vertraut,
Das Heiligthum, das wir verloren,
Das deutsche Reich uns wieder baut.

Schon ragt bis zu des Maines Borden
Das Werk, darob Dein Adler wacht:
Versammelnd alle Stämm' im Norden,
Die Riesenveste deutscher Macht.
Und wie auch wir das Banner pflanzen,
Das dreifach prangt in Farbengluth,
Durchströmt uns im Gefühl des Ganzen
Verjüngte Kraft, erneuter Muth.

Im engen Bett schlich unser Leben
Vereinzelt, wie der Bach im Sand;
Da hast Du, was gebrach, gegeben,
Den Glauben an ein Vaterland.
Das schöne Recht, uns selbst zu achten,
Das uns des Auslands Hohn verschlang,
Hast Du im Donner Deiner Schlachten
Uns heimgekauft, — o habe Dank!

Nun weht von Thürmen, flaggt von Masten
Das deutsche Zeichen allgeehrt.
Von ihm geschirmt nun bringt die Lasten
Der Schiffer froh zum Heimathsheerd.
Nun mag am harmlos rüst'gen Werke
Der Kunstfleiß schaffen unverzagt,
Denn Friedensbürgschaft ist die Stärke,
An die kein Feind zu rühren wagt.

Drum Heil mit Dir und Deinem Throne!
Und flicht' als grünes Eichenblatt
In Deine Gold- und Lorbeerkrone
Den Segensgruß der alten Stadt!
Und sei's als letzter Wunsch gesprochen,
Daß noch dereinst Dein Aug' es sieht,
Wie über's Reich ununterbrochen
Vom Fels zum Meer Dein Adler zieht.

(Schluß folgt.)

— Die „N. St. Ztg." bringt die auffallende Nachricht, daß Graf Bismarck am Mittwoch der Eröffnung des Landtages beiwohnen werde. Es darf — fügt das genannte Blatt hinzu — indessen daraus nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß der Aufenthalt in Varzin damit sein Ende erreicht habe, da es dahingestellt bleibt, wie lange Graf Bismarck in Berlin verweilen wird.

Ausland.

Oesterreich. Die Wiener „Abendpost" v. 2. d. ist in der Lage, die Mittheilungen des heutigen „Tageblattes" über angebliche seitens der Regierung auf preußische Veranlassung gethane Schritte, welche den Zweck haben sollten, die Bedingungen des ferneren Verbleibens des früheren Königs von Hannover und des früheren Kurfürsten von Hessen in Oesterreich festzustellen, für vollständig erfunden zu erklären.

— Die „Presse" v. 2. bestätigt, daß die hiesige Regierung eine Cirkulardepesche an die Vertreter Oesterreichs im Auslande gerichtet habe, um die Mittheilungen verschiedener Zeitungen über die Rede des Reichskanzlers im Wehrausschuß, welche theilweise zu falschen Auffassungen Anlaß gegeben habe, zu berichtigen. — Die Neue Freie Presse" erfährt, daß England im Einverständniß mit den in der orientalischen Frage auf demselben Standpunkt stehenden Mächten in Konstatinopel formelle Schritte gethan habe, um nach Konstatirung der aus den gegenwärtigen Zuständen in den Donaufürstenthümern erwachsenden Gefahren die Pforte zu veranlassen, auf Grund des Artikel 22 des Pariser Vertrages die Initiative zu einer von den Garantiemächten zu erlassenden ernsten Mahnung an die betreffende Regierung zu ergreifen.

Frankreich. „Patrie" betrachtet den Artikel des „Journals de St. Pétersbourg" vom 28. October (s. Berlin) als eine augenscheinliche Kundgebung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens. „France" drückt dieselbe Ansicht aus und fügt hinzu, wenn Frankreich den Krieg nicht wolle, so geschehe dies nicht aus Furcht, sondern weil Frankreich glaube, daß schwebende Fragen sich heutzutage auf besserem Wege als auf dem der Gewalt lösen lassen. Preußen, meint schließlich das Blatt, habe von den Folgen eines Krieges eben so viel zu fürchten als Frankreich.

— General Cabrera ist in Paris angekommen. Derselbe hat ein Schreiben an den Infanten Don Carlos erlassen, welches man als eine Art von Manifest betrachten muß. Derselbe kündigt darin zuerst an, daß die Carlisten nicht für den Absolutismus, sondern nur für die Legitimität kämpfen werden. „Ew Majestät", so heißt es darin, „kann nur constitutioneller und liberaler König werden; ohne dabei gegen die Traditionen Ihrer Familie zu handeln, müssen Sie auch diesen Charakter annehmen, weil die Spanier Geschmack für die Freiheit zeigen. Die legitimen Könige Spaniens haben sich immer beeilt, den Würschen ihrer Unterthanen zuvorzukommen." Außerdem räth Cabrera dem Prätendenten an, sich auf die liberalen Parteien zu stützen, um seine Thronbesteigung zu ermöglichen. Er fügt hinzu, daß Don Carlos nicht nöthig hat, weder auf die alten Anhänger seiner Familie, noch auf die Geistlichkeit zu zählen, welche sich ihre Unterstützung immer theuer bezahlen läßt." Zugleich beantragt dieser berühmte Chef der Carlisten die Verringerung der Zahl der Geistlichen und der Bischofsitze. Das ganze Document ist ein vollständiger Bruch mit den Traditionen des Carlismus und eine eifrige Vertheidigungsrede des Fortschrittes!

Italien. Die „Italienische Korrespondenz" v. 2 d. erklärt, Freiherr v. Beust habe die ihm zugeschriebene Phrase „Italien habe nicht immer freie Hand" in der bekannten Rede im Wehrausschuß nicht gebraucht. Der österreichische Reichskanzler habe lediglich die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien konstatirt und sodann hinzugefügt: Man müsse nicht vergessen, daß die italienischen Agitationen in Tirol und Istrien sich ohne Hinzuthun der italienischen Regierung kundgaben. Die Regierung sei nicht im Stande, dieselben zu verhindern. Aus diesen Worten gehe hervor, sagt die „Korrespondenz," daß Frhr. v. Beust nichts Beleidigendes oder Unliebsames für Italien habe sagen, vielmehr der Loyalität und Aufrichtigkeit der italienischen Regierung seine Anerkennung habe zollen wollen.

— Aus Rom wird geschrieben: Wenn es mit der französischen Occupation Civita-Vecchia's früher zu Ende geht, als man noch vor Kurzem erwartete, so hat Menabrea diese Wendung einem Argumente seiner vertraulichen Mittheilungen an den kaiserlichen Vertreter in Florenz zu verdanken, das tiefer durchgeschlagen, als er vielleicht selber gehofft hatte. Der italienische Premier hat aufs Entschiedenste darauf hingewiesen: die Gegenwart der Franzosen auf päpstlichem Gebiete müsse alle Parteien, mit Ausnahme einer, in steter Aufregung erhalten und die Gemäßigten der Nationalen gleichsehr wie die von der Partei der That zu gelegentlichen Versuchen und Attentaten wider Rom aufstacheln. Es bedürfe, bei der Aufrichtigkeit des Willens der Regierung, dem anormalen. Gährungszustande ein Ende zu machen, keiner weiteren Bürgschaft, daß sie auch die Absichten des Kaisers in Bezug auf Rom, wenn schon auf anderen Wegen, in ihrem eigenen Interesse auszuführen sich entschließen müsse. Die italienische Regierung würde demnach nöthigenfalls die römischen Provinzen besetzen, doch in keiner anderen Absicht als den bewaffneten Schaaren der Actionspartei den Weg nach Rom zu verlegen. Sie sei bei Aspromonte mit Garibaldi fertig geworden und hoffe auch ferner, wo immer, mit seiner Partei fertig zu werden. Der italienischen Regierung müsse daran gelegen sein, durch eine entscheidende That von ihrer ganzen Autorität und Stärke Zeugniß abzulegen, der Kaiser aber werde fortan durch den Rückzug seiner Truppen dem Hasse einer Partei entgehen, in deren Schule Orsini aufwuchs.

Spanien. Ein am 2. d. Mts. erschienenes Dekret des Ministers des Innern regelt das Versammlungsrecht. Dem Decrete zufolge müssen die Versammlungen 24 Stunden vorher bei der zuständigen Behörde angemeldet werden und können weder periodisch noch permanent sein; sie werden jedoch nicht mehr als friedliche Versammlungen angesehen, sobald sich bewaffnete Personen bei denselben betheiligen.

Am 2. d. fand bei Olozaga eine Besprechung statt, an welcher mehrere der hervoragendsten Staatsmänner Theil nahmen Es wurde beschlossen, ein Comite bestehend aus 12 Mitgliedern, und zwar 4 Demokraten, 4 Unionisten und 4 Progressisten zu bilden, welches eine Erklärung zu Gunsten der konstitutionellen Monarchie auf Basis der allgemeinen Abstimmung und mit den liberalsten Prinzipien entwerfen soll. Die Erklärung wird wahrscheinlich morgen erscheinen.

Briefe aus England melden, daß die Partei der Königin Isabella beschlossen habe, ihren Sitz in England zu nehmen, um sich zur Gegenrevolution in Spanien vorzubereiten. Von hier aus soll eine Landung an der spanischen Küste unternommen werden. Namentlich suchen ihre Anhänger eine Verbindung zwischen Liverpool und verschiedenen Punkten der spanischen Küste herzustellen, haben auch schon ein Dampfschiff gemiethet, um Waffen nach Spanien zu schaffen, wozu schon große Waffenmassen in Birmigham gekauft worden sind. Dieselben sollen in Gibraltar gelandet und von Leuten in Empfang genommen werden, welche aus den Resten der mexikanischen Legion für die Königin Isabella geworben sind.

Provinzielles.

Bernsteinlager. Bei dem Chausseebau von Sensburg nach Rastenburg ist bei den Erdarbeiten ein wie es scheint bedeutendes Bernsteinlager aufgefunden worden. Täglich finden, die Leute in ganz geringer Tiefe schöne und große Stücke, die sie vorläufig an Juden verhandeln, was die dortigen Ländereibesitzer, namentlich den Besitzer von Seebesten angeregt hat, dieser Entdeckung die nothwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Jude hat ein Stück in der Größe eines Kinderkopfes für 10 Thlr. erhandelt und wird damit wohl etwas mehr zu verdienen wissen.

Ostpreußische Südbahn. Der Verwaltungsrath der Ostpreußischen Südbahn hat eine Besichtigungsfahrt auf der Strecke Rastenburg-Lyck gemacht und die Eröffnung derselben ist nun auf den 1. Dezemaer festgesetzt.

Tilsit. Der Hauptgewinn von 40,000 Thlrn., welcher hierher in die Collecte des Hrn. Klein gefallen, kommt theilweise ärmeren Personen zu gute, namentlich sollen an dem einen Viertel mehrere Lehrer betheiligt sein.

Verschiedenes.

— **Eduard Hildebrandt.** Der am 25. v. Mts. verschiedene und am 30. v. Mts. in Stettin zur letzten Ruhestätte gebrachte Landschaftsmaler und Professor Hildebrandt ist zu Danzig am 9. September 1817 geboren. Sein Vater war daselbst Stubenmaler und lebte nicht in den besten Verhältnissen, weshalb dem strebsamen Knaben nur eine geringe wissenschaftliche Ausbildung zu Theil wurde. Sein Drang, sich in dem Handwerk seines Vaters zu vervollkommnen, trieb ihn nach Berlin, wo er anfänglich sich mit Lackiren beschäftigte und namentlich in der Anfertigung von Präsentirtellern sein Genie für die höhere Malerkunst an den Tag legte. Alexander v. Humboldt wurde auf den talentvollen Jüngling aufmerksam gemacht, und durch dessen Protection kam er in das Atelier des Malers Krause und später zur weiteren Ausbildung bei Isabey nach Paris. Seit 1843 nahm er seinen Wohnsitz in Berlin und wurde rücksichtlich seiner großen genialen Kunstleistungen 1854 zum Professor an der Kunstakademie und 1855 zum Mitgliede derselben ernannt. In den Jahren 1844 und 1845 bereiste er Nord- und Südamerika und gründete durch die in dieser Zeit gefertigten Aquarelle und Oelgemälde seinen europäischen Ruf. In den Jahren 1847--48 setzte er seine Studienreisen fort und besuchte die canarischen Inseln, Madeira und die pyrenäische Halbinsel. In den Jahren 1851 und 52 durchreiste er Italien, Aegypten, Syrien, die Türkei und Griechenland. Im Jahre 1856 schloß er sich einer Expedition nach dem Nordcap und im Jahre 1862 der großen Expedition nach Japan und China an. Diese Reise kostete ihm fast 10,000 Thlr., doch fand er sehr bald eine Entschädigung für Aufopferung seines mühsam erworbenen Vermögens dadurch, daß ihm in Berlin seine weltberühmten Skizzen und Aquarelle, welche er auf dieser Reise entworfen, von einem hohen Gönner für 12,000 Thlr. abgekauft wurden. Danzig unsere Stadt besitzt außer andern in Privatbesitz übergegangenen Bildern in der im Stadtverordnetensaale befindlichen Winterlandschaft eines seiner Meisterwerke, welches Hildebrandt derselben aus Anhänglichkeit für den geringen Preis von 500 Thlrn. überließ. Hildebrand war nicht verheirathet und verwendete seine bedeutenden Einnahmen zur Unterstützung seiner Eltern und zahlreicher Verwandten. In allen Künstlerkreisen wird der geniale Meister schmerzlich betrauert.

Ein guter Einfall von Franklin. Als die nordamerikanischen Freistaaten noch unter der englischen Regierung standen, hatten die Britten den Gebrauch, alljährlich die Verbrecher aus den Gefängnissen und Zuchthäusern nach Nordamerika zu schicken. Die dortigen Pflanzer beschwerten sich sehr über die ungebetenen Gäste, welche alle Laster in die schuldlosen Colonieen brachten.

Ihre Beschwerden wurden nicht geachtet und die Schurkentransporte dauerten fort.

Franklin schickte daher durch ein rückgehendes Transportschiff dem englischen Minister Walpole eine Kiste voll — lebendiger Klapperschlangen, mit einem höflichen Briefe, in welchem er diese giftigen Thiere dem Minister als ein Gegengeschenk für die übersandten Verbrecher anbot, mit der Bitte, er möchte diese lieben Geschöpfe, welche für Noramerika eben das, was Diebe und Mörder für England wären, in die königlichen Gärten verpflanzen und sich meh-

ren lassen, damit die Engländer denselben Vortheil davon genießen möchten, welchen die Nordamerikaner von den ihnen zugesandten Verbrechern hätten.

Der mißtrauische Droschkenführer. Als einst der Kaiser Alexander von Rußland, wie er es oft zu thun pflegte, in einfacher Uniform und grauem Mantel auf dem englischen Platze in Petersburg einen Spaziergang machte, und ein sehr starker Regen einfiel, setzte er sich in die erste beste Droschke, mit dem Befehle, ihn nach dem Winterpalaste zu fahren. Als der Wagen beim Rathhause vorüber fuhr, trat die Wache unter's Gewehr, und die Trommeln wurden gerüht, worauf der Fiacker umherblickte und dem Monarchen zurief: „Ich glaube der Kaiser fährt vorbei." —

„Ich glaube es auch," erwiederte Alexander. Bei dem Winterpalais angelangt, befahl der Kaiser, welcher bemerkte, daß er zufällig kein Geld bei sich habe, dem Kutscher, einen Augenblick zu warten, indem er ihm sogleich das Fuhrlohn herunter senden werde. „Das thue ich nicht," versetzte jener." Die Offiziere haben mich schon oft betrogen; ich behalte den Mantel so lange zum Unterpfande." Der erhabene Fürst ließ es sich willig gefallen, und sandte durch einen Bedienten 25 Rubel herunter, wogegen derselbe den Mantel in Empfang nehmen und dem Kutscher sagen sollte, daß er den Kaiser gefahren habe. Aber, statt daß sich der Letztere über diese Ehre und das Geschenk hätte freuen sollen, erwiderte er dem Bedienten lachend: „Wie, guter Freund! haltet Ihr mich für so dumm dies zu glauben? Der Man- ist mehr werth, als 25 Rubel, und wer weiß, was Ihr im Sinne habt; wollt ihr ihn etwa stehlen?" Nein! wenn der Herr den Mantel haben will, muß er selbst kommen und ihn holen." Fast wäre der Kaiser genöthigt gewesen, seinen Mantel selbst einzulösen, wäre nicht der Oberkutscher hinzugekommen und hätte des Bedienten Aussage bestätigt, worauf denn der glückliche Fiacker voll Freuden davon fuhr.

Lokales.

In Gniewkowo ist in v. Woche einem Gensdarmen das Pferd mit vollständigem Reitzeug gestohlen worden.

— **Volkswirthschaftliches** Nach der Zählung von 1867 sind im Preußischen Staate vorhanden; 2,313,817 Pferde, 747 Maulthiere, 9060 Esel, 7,996,818 Stück Rindvieh incl. 4,865,898 Kühe, 22,262,087 Schaafe, 4,978,114 Schweine, 1,343,615 Ziegen, 1,622,738 Hunde, 1,306,137 Bienenstöcke.

— **Die Wasserversorgung für Thorn.** Nach den uns gewordenen Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle ist eine Angelegenheit, zu deren näherer informatorischer Feststellung die städtischen Behörden bereits die erforderlichen Fonds bewilligt haben, und welche für die Stadt, ihre Sicherheit bei Feuersgefahr, die Gesundheit und Bequemlichkeit Aller Bewohner, von dem höchsten Interesse ist, einen Schritt vorwärts gekommen, und zwar zu unserer großen Freude, mit der Hoffnung auf Erfolge, wie sie vorerst nicht besser zu wünschen ist. Der bewährte Techniker in der Erbauung von Anstalten zur Wasserversorgung der Städte, Herr Baurath Henoch aus Altenburg, hat am Dienstag die Lokalität unserer Stadt unter Zuziehung des Herrn Stadtbauraths, namentlich in Beziehung auf die Quellenzuflüsse, und was damit zusammenhängt, gründlich untersucht, und in seinem vorläufigen Urtheile ein überraschend günstiges Resultat mitgetheilt. Dasselbe geht dahin, daß selten eine Stadt so günstig für eine Wasserleitung zur Bestreitung aller Bedürfnisse belegen, als die unsrige, daß es keinem Zweifel zu unterwerfen, wie das — versteht sich, technisch nutzbar zu machende, — Quellensystem an den sandigen Höhen von Neumocker in der Quantität und Qualität der Wassermenge allen Anforderungen vollständig genüge, und daß die Höhenlage desselben anscheinend jedes künstliche Hebewerk, etwa mit Dampfkraft — überflüssig mache. Zunächst hat derselbe in letzterer Hinsicht die Feststellung des Nivellements angeordnet, womit ohne Verzug vorgegangen werden soll. Sobald dies geschehen, wird derselbe den Gesammtplan mit einem Kostenüberschlage ausarbeiten, und den städtischen Behörden vorlegen, alsdann möge dessen lokale, technische und finanzielle Prüfung erfolgen; — zu seiner ersten Information wünschte er, wohl mit Recht, keine größere Theilnahme von Interessenten, die später um so lebhafter sein dürfte. Er ist übrigens, mit allen sonst vorräthigen Plänen und Zeichnungen versorgt, bereits wieder abgereist.

— **Der Vorstand des deutschen Gewerbe-Museums zu Berlin** hat die Bitte ausgesprochen, aus dem hiesigen städtischen Museum einige besonders werthvolle Gegenstände (darunter das antike Bronce-Schwert und mehrere Gefäße von Metall, Steingut und Glas) auf einige Zeit leihweise zu erhalten. Man hat, wie es sich von selbst verstand, dem Wunsche bereitwillig entsprochen.

Aus dem betreffenden Briefe theilen wir folgende Stellen mit:

Aus einem Bericht des Baumeister Jacobsthal* hat der Vorstand des deutschen Gewerbe-Museums mit großem Interesse vernommen, daß seit einiger Zeit auch in Thorn ein städtisches Museum besteht. Es glaubt der Vorstand Ihnen, geehrter Herr, wie den städtischen Behörden Ihrer Stadt die Bitte dringend ans Herz legen zu dürfen, die in dieser Richtung begonnenen Bestrebungen ja nicht ins Stokken kommen zu lassen, sondern durch Bewilligung eines, wenn anfangs auch nur kleinen doch zugänglichen Ausstellungslokals, sowie eines zu Ankäufen und zur Instandhaltung bestimmten Fonds die Erhaltung und Erweiterung der bereits vorhandenen Sammlung zu pflegen und zu fördern.

Wenn nicht in kurzer Zeit alles in dieser Beziehung unserem eigenen Vaterlande wichtige Material von Händlern aufgekauft und außer Landes geschleppt werden soll, so ist zur Erhaltnng des noch hier und da Vorhandenen eben noch die höchste Zeit. Es kommt vor Allem daranf an, einen Mittelpunkt zu schaffen, an dem sich das überall zerstreute und in dieser Zerstreuung oft unscheinbare Material sammeln kann; das Interesse der Mitbürger anfangs schwer zu wecken, wird schnell wachsen und die segensreichen Folgen werden, wie es Bonn, Cöln, vor allem aber Hildesheim gezeigt hat, sicher nicht ausbleiben, um so weniger, da Ihre Stadt schon so glücklich ist, in dieser Beziehung einen nicht unbedeutenden Anfang gemacht zu haben.

Wie unser Institut hofft, mit der Zeit für alle derartige Bestrebungen, die der Hebung unserer Industrie und unserer Kunstgewerbe die sicherste Grundlage bieten, der unentbehrliche Mittelpunkt zu werden, so dürfen Sie mit Sicherheit auf unsere Bereitwilligkeit rechnen, Ihrem Museum nach Kräften nützlich zu sein.

— **Vorschußverein.** Geschäftsbericht pr. III. Quartal a. c. Einnahme: 234,910 Thlr., davon zurückgezahlte Vorschüsse 172,640 Thlr, Zinsen 2277 Thlr., aufgenommene Darlehen 58,574 Thlr., Monatsbeiträge 327 Thlr, Eintrittsgelder 34 Thlr., Sparkasse 1039 Thlr. — Ausgabe: 233,593 Thlr., davon gegebene Vorschüsse 172,583 Thlr., rückgezahlte Darlehen 58,282 Thlr, gezahlte Zinsen 1164 Thlr., rückgezahlte Einlagen 485 Thlr. gezahlte Dividende 15 Thlr, Sparkasse 776 Thlr. Demnach stelleu sich die Aktiva: Kassenbestand 12,195 Thlr, Wechselbestand 132,897 Thlr., 2 Aktien 400 Thlr. u. s. w., — die Passiva: aufgenommene Darlehen 89,278 Thlr. Sparkasseneinlagen 7481 Thlr., Guthaben der Mitglieder 31,993 Thlr.. Reservefonds 2169 Thlr., Ueberschuß 4592 Thlr. Mitgliederzahl 603, von denen 558 das neue Statut unterzeichnet haben. — Wechsel sind diskontirt 1129, in den 3 Quartalen 3257.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Telegraphenwesen. Die in Baden-Baden abgehaltene Telegraphen-Konferenz hat sich auch über eine Gebührenermäßigung für die Beförderung der telegraphischen Depeschen verständigt. Es sollen danach künftig statt der bisherigen drei Zonen nur noch zwei zur Anwendung kommen. Die erste Zone soll die ersten 6 Reihen der Taxquadrate umfassen, mit Ausschluß desjenigen Quadrats, in welchem die Depesche aufgegeben ist. Alle übrigen Taxquadrate sollen die zweite Zone bilden. Die Gebühr für eine einfache Depesche innerhalb der ersten Zone ist auf 8, für eine solche nach der zweiten Zone auf 16 Sgr. normirt. Die Preisermäßigung entspringt aus der Erweiterung der ersten Zone, welche bis jetzt nur circa 16 Meilen beträgt, in Zukunft aber 26 Meilen umfassen wird, und aus dem gänzlichen Wegfall einer Zone, womit also auch der bis jetzt für die dritte Zone zu entrichtende hohe Gebührensatz künftig wegfällt. Bei der Frage, wenn der neue Vertrag in Wirksamkeit treten soll, wurde hervorgehoben, daß die Versendung der telegraphischen Depeschen sich ohne Zweifel in Folge der Gebühren-Herabsetzung bedeutend steigern werde, und daß die vorhandenen Telegraphenleitungen nicht überall ausreichen dürften um stark gesteigerten Ansprüchen zu genügen, Verkehrsstockungen aber gerade bei der Beförderung von telegraphischen Depeschen besonders zu vermeiden seien. Es wurde deshalb beschlossen, die Vervollständigung der telegraphischen Linien abzuwarten, ehe die Bestimmungen des neuen Vertrages in Anwendung gebracht würden, doch sei der Termin nicht bis über den 1. Juli 1870 auszudehnen. Innerhalb des norddeutschen Bundes sind übrigens, wie offiziös versichert wird, die Telegraphenleitungen so ausreichend vorhanden, daß sie auch einem sehr vermehrten Depeschenverkehr vollständig gewachsen sein würden.

— **Postwesen.** Wie die „N. Pr. Ztg." hört, soll es in der Absicht der Postverwaltung des norddeutschen Bundes liegen, die Beförderungen von Personen mit den Posten aufhören zu lassen nnd diesen Industriezweig dem Betriebe des Privatfuhrgewerbes anheim zn geben. Das bei dem immer mehr sich ausbreitenden Eisenbahnnetze noch zu unterhaltende unverhältnißmäßig große und kostspielige Wagen-Inventarium und die für die Beförderung der Personenposten zu gewährenden hohen Vergütungen, sowie die bei den jetzigen Futterpreisen auf die Unterhaltung von Pferden stetig zahlbaren Fourage-Adjuta, sollen zu dieser Entschließung Veranlassung gegeben haben.

* Der Erbauer der Kirche zu Wielkalonka und Lehrer am Gewerbe-Museum.

Briefkasten.

Eingesandt

Noch ein Urtheil über den Lahrer hinkenden Boten.

Dresden, 27. Septbr. 1868.

Geehrter Herr! Was Ihren **Illustrirten Familienkalender** betrifft, so glaube ich nicht, daß ein ähnlicher, **ebenso reich ausgestattet** nnd **so tüchtig an Inhalt,** in Deutschland zu dem Preise existirt, und seine **große Auflage** wundert mich deßhalb gar nicht. Dabei kann man ihn **getrost jeder Familie in die Hand geben,** und daß sich einzelne Mucker, katholische oder protestantische, darüber entrüstet gezeigt haben, gereicht dem kleinen Buch nur zur Ehre. Es steht Nichts darin, was nicht jeder **wirkliche** Christ mit gutem Gewissen vertreten kann. Die **Mißbräuche** der Religion zu geißeln, ist jedes braven Mannes Pflicht, denn nur dadurch kann man mithelfen, sie zu beseitigen.

Mit freundlichsten Grüßen Ihr ergebenster

Fr. Gerstäcker.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. November. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{8}$
Amerikaner	$80\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	88
Italiener	54
Weizen:	
November	$63\frac{3}{4}$
Roggen:	still.
loco	$54\frac{1}{2}$
Novbr.	$54\frac{1}{4}$
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{1}{2}$
Frühjahr	$50\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{4}$
Frühjahr	$9\frac{5}{8}$
Spiritus:	unverändert.
loco	$16\frac{1}{2}$
November	$16\frac{1}{4}$
Frühjahr	$16\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 4. November. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$—84 gleich $119\frac{2}{3}$—119.

Danzig, den 3. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 94—$96\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—137 pfd. von $91\frac{2}{3}$—$94\frac{1}{6}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—136 pfd. von $86\frac{1}{2}$ — 93 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von $82\frac{1}{2}$—86 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 130 pfd. von $67\frac{1}{2}$ — 68 Sgr p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $71\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 38—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus 17 Thlr. pr. 8000% Tr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 4. November. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Thelegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 7 Uhr Abends bei Schluß des Blattes.

New-York, den 4. Novbr. Grant' Präsident; Colfax, Vice-Präsident, gewählt.

Inserate.

Mit herzlichem Dank für das mir geschenkte Vertrauen verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich im März 1869 Thorn bestimmt wieder besuchen werde.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin.

Den geehrten Gemeindemitgliedern theilen wir hierdurch mit, daß das Festessen zu Ehren des Herrn Rabbiner **Dr. Oppenheim** morgen Donnerstag, Abends 7½ Uhr im Saale des Schützenhauses stattfindet.

Thorn, den 4. November 1868.

Das Comité.

Der Lahrer Hinkende Bote
für 1869

ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.

Preis 4 Sgr.

Wiederkehr der normalen Lebensthätigkeit und Gesundheitsfrische.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Schönau, 7. Sept. 1868. „Beiliegend sende Ihnen den Betrag für Ihre heilsame Malzgesundheitschokolade und Brustmalzbonbons. Ihre Präparate leisteten mir sehr gute Dienste, wofür ich Ihnen danke." **E. Adler.** — Aelteres Schreiben aus Paris. „Seit längerer Zeit litt ich an **einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte, und mir bei meinen 73 Jahren die Kräfte benahm.** Ein hiesiger berühmter Arzt rieth mir Ihr vorzügliches Malzextrakt zum Genusse an. Nach kurzem Gebrauche desselben, wurde ich nicht nur von meinem Husten befreit, sondern ich fühlte auch in erfreulicher Weise meine Kräfte wiederkehren, und indem ich dem Erfinder für das außerdem sehr wohlschmeckende Bier danke, kann ich es allen Leidenden auf's Wärmste empfehlen." Minister **Baron C. Hugo von Bülow**, Oberst und Commandant der Leibgarde der Königin von Spanien, 11. Rue Goffroy-Marie. — „Nachdem mein entkräfteter, **dem Tode naher** Mann Ihr Malzextrakt und ihre den Kaffee ersetzende Malz-Gesundheits-Chokolade getrunken hatte, stellte sich nach langer Schlaflosigkeit bald ein beruhigender Schlaf ein, aus welchem er sehr gestärkt erwachte. Da die beiden Getränke so herrlich wirken 2c. (folgt neue Bestellung). **Adelheide Bilstein.** — Herzberg, 11. September 1868. „Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mir die vorzüglichsten Dienste geleistet, ich bitte um neue Zusendung."

Frau Maurermeister **Otto.**

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**

1 Lehrling sucht **J. Seepolt**, Feilenhauermstr.

Für die Abgebrannten in Riesenburg sind ferner eingegangen:
A. E. 2 Thlr. — G. W. 2 Thlr. — Ackermann 10 Sgr. — Pfarrer Klebs 15 Sgr.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
die Expedition der Thorner Zeitung.

Deutsche Leihbibliothek
von
Ernst Lambeck.

Die für das Bücherlesen wenig günstige Sommerzeit habe ich dazu benutzt, aus meiner Leihbibliothek alle diejenigen Werke zu entfernen, welche doppelt vorhanden, nicht ganz vollständig oder dem zeitigen Geschmacke des Publikums nicht mehr entsprechend waren. Es wurde sodann der Haupt-Catalog mit seinen 5 Nachträgen in ein Ganzes vereinigt, und sämmtliche vorhandene Werke in ein Alphabet zusammengestellt. Die in den letzten Monaten des vorigen Jahres, sowie die in den neun Monaten dieses Jahres hervorragenden belletristischen Erscheinungen sind für die Bibliothek angeschafft und in den Katalog ebenfalls mit aufgenommen worden, so daß derselbe über **300 ganz neue Werke**, außer dem ältern Bestande, nachweist.

Das Arrangement der Leihbibliothek ist bis über die Hälfte bewerkstelligt und von dem neuen Kataloge liegen 5 Bogen gedruckt vor. In etwa 8 Tagen hoffe ich mit der ganzen neuen Ausstattung fertig zu sein. Was die ersten fünf Bogen des Kataloges enthalten, wird bereits ausgegeben.

Und so empfehle ich denn die Benutzung der **Leihbibliothek** zu den bekannten billigen Abonnementsbedingungen. Einzelne Bücher werden auf 8 Tage für 1 Sgr. ausgeliehen.

Thorn, den 5. November 1868.

Ernst Lambeck.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Hoffnung macht uns kummerlos, Jedem blüht das große Loos.

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à **8000**, 2 à **6000**, 2 à **5000**, 3 a **4000**, 3 a **3000**, 2 a 2500, 5 a 2000, 13 a 1500, 105 a 1000, 146 a **400**, 200 a **200**, 285 a 100 12550 a 47 u. s. w.
enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. November d. J. findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet 4 Thlr. pr. Crt.
1 halbes do. „ 2 „
1 viertel do. „ 1 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.
Banquiers in Hamburg.

Stearin-Kronleuchter-Lichte sowie Wiener Kerzen vorzüglicher Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Mahagoni-Auction.

Donnerstag, den 5. November 1868
Nachmittags präcise 2 Uhr
werden die unterzeichneten Makler in öffentlicher Auction auf dem Feldweg 3/5 (am Steindamm) in **Danzig**
67 Blöcke Honduras- } **Mahagoni**
und **21 „ Cuba-** }
an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen.

Mellien. Joel.

Pacht- oder Kaufgesuch.

In frequenter Gegend hiesiger Stadt oder Vorstadt wird eine Geschäftslokalität, bestehend in Remisen, Keller und Hofraum mit Auffahrt, event. auch mit Ladenräumlichkeit zum 1. April 1869 zu pachten oder kaufen gesucht, und werden hierauf bezügliche Offerten durch die Exped. d. Zeitung erbeten.

Roggen- und Weitzen-Kleie

von vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen bei

R. Werner.

La conversation française,
französisch-deutsches Gesprächbüchlein
von **Dr. Gatt.**
Preis 6 Sgr.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Eine goldene Broche ist am 1. oder 2. d. M. verl. gegangen. Der ehrliche Finder erhält (Gerechtestr. 105) eine angem. Belohnung.

1 gewandter Kellner, der lange Zeit in Hotels und Restaurationen fungirt hat, sucht sofort oder vom 1. Dezbr. cr. eine Stelle. Adressen unter Chiffre X. 100, in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Gerechtestr. 115/116.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Cabinet nebst Zubehör sucht und erbittet sich Offerten.

Friedrich Zeidler.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**